

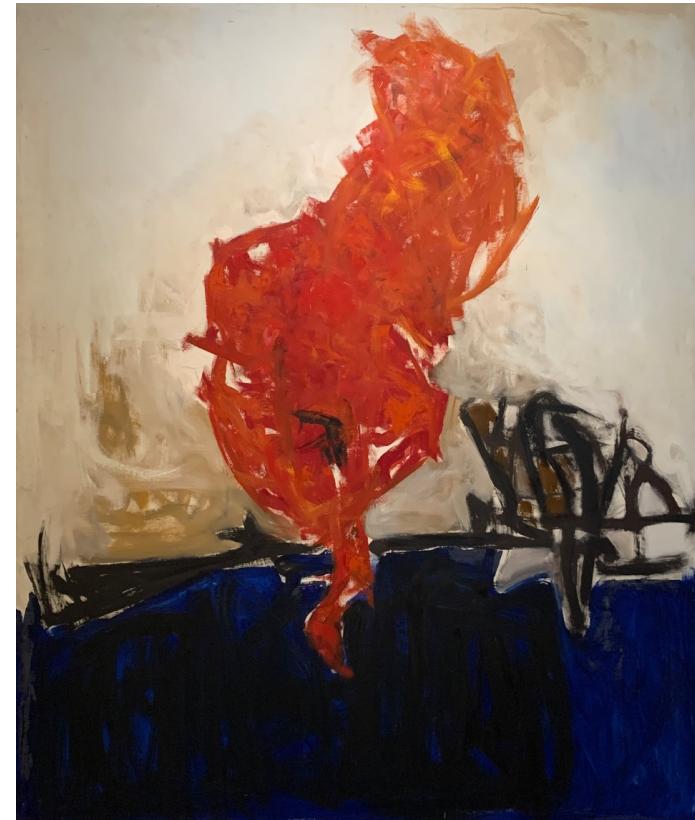
## Predigt „Home of the Sun“

25./26. Dezember 2024, ReSi

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus  
und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Ich stand *davor*  
und hatte es *gefunden*:  
mein Weihnachtsbild für diese Weihnachtstage.  
Im neuen Museum in Wiesbaden war es,  
ich hatte gerade den ersten Raum überwältigt verlassen –  
überwältigt von Licht und Farben,  
von Höhe und Großzügigkeit,  
und nun konnte eigentlich nichts mehr kommen,  
jedenfalls *nichts* mehr,  
das mich erneut so tief berühren würde.  
Doch da hing es,  
unerwartet,  
in einem eher dunkleren Raum,  
fast links in der Ecke.  
Und leuchtete.  
Nein: brannte,  
loderte – wie eine Flamme,  
flatterte – wie ein Tuch im Wind,  
erzählte sofort Geschichten  
und begleitete mich fortan –  
*erst* durch das *Museum*,  
*dann* durch die letzten fünf *Monate*:  
das Bild „Home of the Sun“ von Theodoros Stamos.  
„Wo die Sonne wohnt“,  
könnte man auch frei übersetzen.  
Dies ist das Bild.



Liebe Gemeinde, nun ist ja die Frage berechtigt:  
Was macht dieses Bild zu einem Weihnachtsbild?  
Denn von *Weihnachten* ist auf diesem Bild ja erst einmal *gar* nichts zu  
sehen.  
Auf den ersten Blick sieht man  
vor allem  
ein leuchtendes Orange-Rot.  
Es scheint lebendig.  
Es scheint nicht an einem Fleck bleiben zu wollen,  
vielmehr könnte es im nächsten Augenblick schon ganz woanders sein  
und ganz anders aussehen.  
Wie eine Flamme eben.  
Aber *nicht* wie *Weihnachten*.

Wenn dieses Bild *überhaupt* an eine biblische Geschichte erinnert,  
dann am ehesten an die mit dem brennenden Dornbusch:  
als Mose seine Schafherde auf eine weit abgelegene Weide geführt hatte  
und er dort auf einmal einen brennenden Dornbusch sah,  
der *brannte*,  
aber nicht *verbrannte*,  
und aus *dem* ihn,  
als er *näher* trat,  
Gott ansprach.  
Um ihm einen Auftrag zu geben.  
Und um *seinen*, Gottes, *Namen* zu nennen:  
„Ich werde sein, der ich sein werde.  
Ich werde *da* sein.  
Ich werde bei dir sein.“  
Ja, *das* könnte zu diesem Bild passen  
mit dem schwarzen Irgendwas neben der Flamme  
und der einsamen Weite drumherum.

Und auf einmal, liebe Gemeinde,  
sind wir, ehe wir uns versehen,  
schon ganz nah dran an Weihnachten.  
„Ich bin bei dir“ – dieses Versprechen Gottes zieht sich durch die ganze  
Bibel.  
In ganz besonderer Weise klingt es für *uns* in der Zeit um Weihnachten  
auf.  
Wenn wir dann die alten Verheißungen der Propheten hören,  
dann ist da viel Wunderbares:  
Friede, Weisheit, Rat, Licht.  
Da ist auch der Name des verheißenen Kindes:  
Immanuel,  
Gott mit uns.  
Uns *heute* in diesen Gottesdienst hineingeschrieben sind da Worte des  
Propheten Jesaja.  
Vor rund 2.500 Jahren,  
als die Welt für Gottes Volk durcheinandergeraten war,  
als viele ihre Heimat,

auch ihre *geistliche* Heimat, ihre *Mitte* verloren hatten,  
als sie dachten:  
Nie mehr wird etwas gut, heil, vertraut,  
da sprach Gott durch Jesaja diese Worte –  
wir hören die Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja.

### **Lesung Jesaja 52,7-12** Basisbibel

<sup>7</sup>Wie schön!  
Der Freudenbote kommt über die Berge gelaufen!  
Er bringt eine gute Nachricht  
und verkündet Frieden und Rettung.  
Er ruft Zion zu: »Dein Gott herrscht als König.«  
<sup>8</sup>Hört ihr es?  
Die Wächter der Stadt rufen laut,  
sie jubeln alle vor Freude.  
Denn sie sehen mit eigenen Augen,  
wie der Herr nach Zion zurückkehrt.  
<sup>9</sup>Brecht in Freudengeschrei aus und jubelt miteinander,  
ihr Trümmer Jerusalems!  
Denn der Herr tröstet sein Volk,  
er befreit Jerusalem.  
<sup>10</sup>Der Herr zeigt seine Macht vor den Augen aller Völker.  
Sogar in den fernsten Ländern der Erde sieht man,  
dass unser Gott uns rettet.

Gott spricht:  
„Ich werde sein, der ich sein werde.  
Ich werde da sein.  
Ich werde bei dir sein.  
Ich werde trösten und retten.  
Man wird es sehen können,  
auch von weit entfernt.“

### **Lied:** O Heiland reiß die Himmel auf (EG 7,1-5)

1. O Heiland, reiß die Himmel auf, / herab, herab vom Himmel lauf, / reiß ab vom  
Himmel Tor und Tür, / reiß ab, wo Schloss und Riegel für.

2. O Gott, ein' Tau vom Himmel gieß, / im Tau herab, o Heiland, fließ. / Ihr Wolken,  
brecht und regnet aus / den König über Jakobs Haus.
3. O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd, / dass Berg und Tal grün alles werd./ O Erd, herfür  
dies Blümlein bring, / o Heiland aus der Erde spring.
4. Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, / darauf sie all ihr Hoffnung stellt? / O komm,  
ach komm vom höchsten Saal, / komm, tröst uns hier im Jammertal.
5. O klare Sonn, du schöner Stern, / dich wollten wir anschauen gern; / o Sonn, geh auf,  
ohn deinen Schein / in Finsternis wir alle sein.

Gott spricht:

„Ich werde sein, der ich sein werde.

Ich werde da sein.

Ich werde bei dir sein.

Ich werde trösten und retten.

Man wird es sehen können,  
auch von weit entfernt.

Ich werde die klare Sonne sein,  
der schöne Stern.“

Und da *sind* wir, liebe Gemeinde,  
tatsächlich im *Weihnachtsgeschehen*.

Da, wo die Sonne wohnt.

Ich gebe zu: Es ist nicht gleich zu erkennen.

Es braucht wohl Vertrauen,  
vielleicht ein *kindliches* Vertrauen sogar,  
bei allem, was dagegenspricht.

Es braucht wohl *auch* die Gabe, zu *schauen*,  
durch Oberflächen *hindurch*zuschauen,  
über das, was ist, *hinaus*zuschauen.

Doch *dann* lässt es sich *erahnen*,  
vielleicht sogar *erkennen*:

Hier *wohnt* sie,  
die Sonne.

Hier ist ihr Ursprung, ihre Heimat,  
ihr Ort.

Hier, in der Heiligen Nacht.

In einem Stall.

In dem *Kind*, das in dieser Nacht geboren wurde.

Hier wohnt die Sonne.

In diesem Kind strahlt sie auf.

Hier ist das Licht, das nicht vergeht.

Hier ist das Licht,

das uns in tiefster Nacht erschienen  
und immer wieder erscheinen *wird*.

Hier ist das Licht,

das auch einen glimmenden Docht am Leben hält.

Hier ist das Licht,

das am Ende des Tunnels aufscheint.

Hier ist das Licht,

das uns selbst in finsterner Nacht hoffen und aushalten lässt.

Hier ist das Licht,

das mich mit meinen Fragen,  
in Einsamkeit, Müdigkeit und Verzweiflung aufmerken,  
den Kopf heben lässt.

Hier ist das Licht,

das über die Grenze des Lebens hinaus leuchtet.

Hier wohnt die Sonne.

Hier leuchtet das Licht der Welt.

Hier wärmt das Licht,

das voller Liebe ist.

einladend.

Hier wohnt die Sonne.

Hier ist sie zu Hause,

in diesem Gotteskind und Menschenkind.

Und hier wird sie *bleiben*.

Da sein.

Sich immer wieder uns zuwenden.

Trösten.

Befreien.

Heilen.

Denn in diesem Kind ist Gott da,  
bei den Menschen.

Hier wohnt die Sonne.  
 Hier wohnt sie für *alle*.  
 Als Hoffungslicht,  
 das weit über alles Dunkel hinausstrahlt.  
 Als Kraft, die über unsere Kraft hinausgeht.  
 Hier wohnt die Sonne,  
 auch für die,  
 für die man es kaum zu glauben *wagt* –  
 für die Menschen in der Ukraine,  
 für die Menschen in Russland,  
 die unter ihrem Land leiden.  
 Für die Menschen in Gaza,  
 in den besetzten Gebieten,  
 für die Menschen in Israel,  
 die Opfer von Terror wurden,  
 die auch dort unter ihrem Land leiden.  
 Für die Menschen in Syrien.  
 Hier wohnt die Sonne auch für alle anderen,  
 in deren Land und Leben Krieg, Unrecht und Gewalt,  
 Hunger und Katastrophen wüten.  
 Hier wohnt die Sonne.  
 Ja, auch für sie soll es hell werden.  
 Auch für sie wurde dieses Kind geboren.  
 Auch sie sollen getröstet werden.  
 Auch ihr Leben soll heil werden.  
 Auch sie sollen frei werden.  
 Hier wohnt die Sonne.  
 Ja, das will ich glauben,  
 will hoffen wider alle Hoffnung.  
 Hier wohnt die Sonne.  
 In diesem Kind.  
 In diesem Gottessohn.  
 In diesem Menschenfreund.  
 In diesem Heiland, Heil-Macher,  
 Friedenskönig und Gerechten.  
 Viele haben es schon erfahren.

Viele haben es *vor* uns  
 geglaubt, gesungen,  
 geschaut, gemalt, gelebt.  
 Hier wohnt die Sonne.  
 Hier wohnt sie  
 auch  
 für *dich*.

**Lied:** Ich steh an deiner Krippen hier (EG 37,1-4)

1. Ich steh an deiner Krippen hier, / o Jesu, du mein Leben; / ich komme, bring und schenke dir, / was du mir hast gegeben. / Nimm hin, es ist mein Herz und Sinn, / Herz, Seel und Mut, nimm alles hin / und lass dir's wohl gefallen.
2. Da ich noch nicht geboren war, / da bist du mir geboren / und hast mich dir zu eigen gar, / eh ich dich kannt, erkoren. / Eh ich durch deine Hand gemacht, / da hast du schon bei dir bedacht, / wie du mein wolltest werden.
3. Ich lag in tiefster Todesnacht, / du warest meine Sonne, / die Sonne, die mir zugebracht / Licht, Leben, Freud und Wonne. / O Sonne, die das werte Licht / des Glaubens in mir zugericht', / wie schön sind deine Strahlen!
4. Ich sehe dich mit Freuden an / und kann mich nicht satt sehen; / und weil ich nun nichts weiter kann, / bleib ich anbetend stehen. / O dass mein Sinn ein Abgrund wär / und meine Seel ein weites Meer, / dass ich dich möchte fassen!

„Home of the Sun“,

„Wo die Sonne wohnt“.

Schon, als wir uns anfangs das Bild anschauten, liebe Gemeinde, sagte ich:  
 “Das Orange scheint lebendig.

Es scheint nicht an einem Fleck bleiben zu wollen,  
 vielmehr könnte es im nächsten Augenblick schon ganz woanders sein.“

Und ohne, dass wir es gleich bemerkten, liebe Gemeinde,  
 passte auch *das* schon gut zur Weihnachtsgeschichte.

Das Orange ist auf dem Sprung, könnte man sagen.

Wie damals die Hirten.

Sie waren nach Bethlehem geeilt,  
 waren in dieser Nacht ganz nah dran  
 an der Sonne,

an ihrem Energie-Zentrum.

Und dann

„breiteten sie das Wort aus,  
das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war,  
kehrten wieder um  
und priesen und lobten Gott für alles,  
was sie gehört und gesehen hatten,  
wie denn zu ihnen gesagt war.“  
Das Licht der Sonne,  
die in diesem Kind wohnte,  
ihre Kraft, ihre Energie,  
hatte die Hirten berührt  
und ließ sie nicht mehr los.  
Sie wurden *Teil* der Geschichte.  
Sie hatten die Sonne *gesehen*,  
sie hatten sie *gespürt*.  
Sie trugen sie *in* sich.  
Sie trugen sie *weiter*.  
Der Funke war *überggesprungen*.  
Das Orange, die Heimat der Sonne, wanderte weiter.  
Die Sonne blieb nicht in dieser Nacht  
und nicht allein bei diesem Kind.  
Hier wohnt die Sonne?  
Die Sonne, das Orange, will immer *weiterziehen*.  
So, als wollte es sagen:  
Du hast den Ort geschaut,  
an dem die Sonne wohnt.  
Du hast das Menschen- und das Gotteskind besucht,  
das Licht,  
den Trost und das Heil.  
Du bist mit der Liebe, der Wärme, der großen Kraft in Berührung  
gekommen.  
Und nun:  
Werde selbst zu so einem Ort,  
zu so einem Menschen,  
in dem die Sonne wohnt.  
Werde Teil der Energie.  
Wie die Hirten damals.

Werde zu jemandem,  
bei dem andere Trost erfahren, Wärme,  
einen weiten Raum.  
Sei freundlich zu den Menschen.  
Sei gerecht.  
Tu für den Frieden, was in deinen Kräften steht –  
betend, hoffend, handelnd.  
Schau, dass es durch dich heller wird.  
Dass Dunkel, Hass, Gemeinheit, Lüge keinen Platz gewinnen.  
Sei ein Ort,  
in dem die Sonne wohnt:  
klar, wahrhaftig, aufrecht, liebe-voll.  
Brenne für das Gute.  
Erzähle von dem, was du glaubst und wofür du einsteht.  
Sei mutig.  
Sei hell.  
Sei Teil der Geschichte Gottes mit den Menschen.  
Gott wird da sein.  
Als klare Sonne und schöner Stern.  
Als das Licht auf deinem Wege.  
In einer heiligen Nacht  
und in allen deinen Nächten und Tagen.  
  
Und der Friede Gottes, der höher ist als alles,  
was wir begreifen können,  
bewahre Deine Herzen und Sinnen in Jesus Christus, unserm Herrn.  
Amen.